



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Abay, Johannes*

Cím: *Budapester Allerlei*

Forrás: *Reichspost*

Osztályozás

Tárgy

910.2

Hely

Idő

"1928"

Személy

(Hely)

1928. 11. 15.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(OI)

Budapester Allerlei.

Von Rechtsanwalt Dr. Johannes Abay.

Budapest, 11. November.

Die Handelsbilanz des ungarischen Außenhandels weist ein erschreckliches Passivum von beinahe 350 Millionen Pengö auf. Dieser betrübliche Umstand wird nicht besser dadurch, daß diese Handelsbilanz gerade Oesterreich gegenüber aktiv ist, da hier einem Import von 208.710 Millionen Pengö ein Export von 278.236 Millionen Pengö nach Oesterreich gegenüber steht. Denn die Einfuhr aus Oesterreich bewegt sich beinahe ausschließlich im Import von Waren, welche nicht bloß absolut gar nichts mit dem Luxus gemein haben, sondern in Ungarn selbst einfach nicht zu beschaffen sind. Und dabei herrscht zwischen beiden Ländern ein auf jahrhundertelangen Traditionen fußendes Nachbarverhältnis und mag gewesen sein was immer: der Ungar und der österreicherische Alpen-deutsche haben tapfer Schulter an Schulter den großen Krieg durchkämpft. Geringe zeigt dieselbe Bilanz, daß Staaten, welche weder während des Weltkrieges noch nachher Ungarn grün gewesen, bei jeder geringen Einfuhr aus Ungarn einen riesigen Export der absolut überflüssigen und entbehrlichen Luxusartikel nach Ungarn benützen. Das wäre nun ein Gebiet, wo weitestehende Bevölkerungsschichten ihren Patriotismus weniger in Worten als in Werken bei Berücksichtigung der Herkunft der Auslandware betätigen könnten.

Ein früher Trost ist uns aber dabei dennoch geblieben. Wir haben einen Exportartikel, allerdings keinen bedeutenden. Bluteigel. Aber auch da überragt der Import den Export. Denn: Während wir 51 Meterzentner dieser Blutsauger ausgeführt haben, überstieg der Import diese Menge um ein Beträchtliches.

Die Unruhen auf den Budapester Hochschulen haben, hoffen wir es, endgültig ein Ende gefunden. Die Jugend hat versprochen, mit dem Demonstrieren aufzuhören

und mit dem Studium zu beginnen. Und das ist auch so in Ordnung. Denn wen auch der alte Plato gewiß recht hatte, wenn er meinte, daß der Mensch ein „politisches Wesen“, ein Gesellschaftslebewesen sei, so hatte auch zweifelsohne der alte Herr bloß die fertigen Menschen vor Augen. Jünglinge, deren Hauptaufgabe es jedenfalls ist, ihren inneren Menschen auf jene Höhe positiver Wissenschaft zu heben, in welcher sie erst der größeren oder kleineren Allgemeinheit von Nutzen sein können, lassen besser das Politisieren bleiben und beweisen ihren Eifer vorteilhafter beim Examen, als auf der Straße.

In einem hiesigen Theater sollte Offenbachs „Schöne Helena“ gespielt werden. Es war knapp vor Beginn der Vorstellung. Die Darsteller waren kostümiert, das Bühnenbild gestellt, im Zuschauerraum erschienen die ersten Theaterbesucher. Da erteilte der Inspektor dem auf der Bühne diensttuenden Feuerwehrmann den Auftrag, wie alltäglich üblich, nachzusehen, ob die Aufzugvorrichtung des eisernen Vorhanges ordnungsgemäß funktioniere. Der Feuerwehrmann, ein Neuling, begriff sich aber und setzte statt des Hebels, der den eisernen Vorhang zu bewegen bestimmt ist, den danebenstehenden, der den Bühnenregen hervorruft, in Bewegung. Im Nu war die Bühne überschwemmt. Die Dekorationen waren vernichtet. Die Vorstellung mußte unterbleiben. Diesmal hat die Hand eines Unkundigen ein Stück nachdrücklicher umgebracht als die fachkundige Kritik.

Ein Anwalt hatte den Bauer Lajos auf Bezahlung seiner Expense geklagt. Der Landmann wehrte sich nach Kräften. Da der Anspruch des Anwaltes ein begründeter war, erklärte der Richter dem Manne, daß er wohl zahlen werde müssen. Das paßte dem Lajos nun ganz und gar nicht. Wenn er aber schon zahlen mußte, dann doch so wenig wie möglich. Da fiel ihm ein, daß er seinerzeit dem Anwalt ein Paar Pratschenbel gebracht hatte. Diese stellte er ihm nun in Rechnung. Obgleich die lieben Vögel seinerzeit ein Geschenk darzustellen hatten, erklärte der Anwalt, nichts dagegen zu haben, daß ihm

háziyomda 1926 — 8891

der Wert dieses Bratens in Rechnung gestellt werde. Da der Richter den Lajos frug, welchen Wert die Hühner gehabt hätten, erklärte der Schlaue: „Das waren gar keine gewöhnlichen Bachhühner, das waren Bachhennen“ und bewertete sie mit 10 Bengö. Der Anwalt blieb gelassen, anerkannte den angegebenen Wert für richtig, erhöhte jedoch seinerseits sein Klagebegehren um den Preis eines Briefes, jenem, in welchem er sich für die geschenkten Hühner bedankt hatte, mit gleichfalls 10 Bengö . . .